

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{P} .

Eine neue Lutherbiographie.
Kautzsch, D. Emil, Bibelwissenschaft und Religionsunterricht.
Sturhahn, A., Zur systematischen Theologie Johannes Tobias Becks.

Wurm, Paul, Handbuch der Religionsgeschichte.
Die deutsche Kirche! Eine Umfrage in Sachen des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Eine neue Lutherbiographie.

Als vor bald zehn Jahren Arnold Berger seine Arbeit „Martin Luther in kulturgeschichtlicher Darstellung“ herausgab, waren auch positive Lutherforscher sich nicht darüber einig, ob sie sich über das Erscheinen dieses Buches freuen sollten oder nicht. Die einen nahmen zu starken Anstoss an der mannigfach unrichtigen oder schiefen Darstellung, die das Streben und Wirken des als „Geistesheld“, „religiöses Genie“, „religiöser Mittler“ geschilderten Reformators sich hatte gefallen lassen müssen. Andere dagegen waren der Ansicht, dass doch viele, die wohl für einen „Kulturhelden“, nicht aber für einen Gottes- und Kirchenmann Verständnis besitzen, Gewinn davon haben dürften, wenn ihnen nur etwas von Ehrfurcht und Begeisterung für Luther eingeflösst werde. Ref. gesteht, sich dieser zweiten Beurteilung zuzuneigen. Denn solange es noch Menschen gibt, die die volle und reine Wahrheit so wenig vertragen können, dass sie diese, wenn sie ihnen gegenübertritt, in ihrer Totalität verwerfen, können wir es nicht beklagen, wenn auch Verkündiger von Bruchstücken der Wahrheit das Wort nehmen. Diese Bruchstücke, die ihnen noch nicht zu schwere Speise sind, akzeptieren sie, lassen sie auf sich wirken und werden dadurch doch immerhin etwas weiter geführt. Die Macht der Unwahrheit wird doch, sei es auch nur in geringem Masse, dadurch eingeschränkt. So kann man sich mit dem Hervortreten von recht mangelhaften Darstellungen vom „Wesen des Christentums“ befreunden, wenn diese nur ernstlich die Tendenz verfolgen, das Christentum zu preisen. So auch mit Schilderungen des Lebens und Wirkens Luthers, wenn sie wirklich zu dessen Grösse emporsehen lehren, sei es auch nur zu einzelnen Erscheinungen derselben. Wohl liegt auch die Möglichkeit vor, dass sie zugleich die volle und tiefe Erkenntnis des Christentums oder der Reformation direkt bekämpfen, um die eigene mangelhafte Auffassung als die einzig richtige erscheinen zu lassen. Dann kann es zweifelhaft sein, ob der Schaden, den sie anrichten, nicht viel grösser ist als der Gewinn, den sie bringen. Und dann können derartige Schriften uns zu scharfer Bestreitung zwingen. Aber je mehr es ihnen gelingt, diese Gefahr zu vermeiden, desto weniger haben wir Ursache, ihnen ihr Dasein nicht zu gönnen. Es bedarf dann nur der Hervorhebung, dass solche Bücher nicht für jedermann da sind, nicht für die, die schon reinere Darstellungen zu verwerten vermögen. Handelt es sich also um eine Lutherbiographie, so werden manche Leser dieses Blattes zu den beiden Hauptwerken aus neuerer Zeit greifen, zu Köstlins „Martin Luther, sein Leben und seine Schriften“, das vor kurzem durch Kawerau in sorgfältigster Weise neu herausgegeben ist, oder zu Koldes „Martin Luther“, welches Buch auch von Nichttheologen mit grossem Gewinn studiert werden kann. Anderen Lesern aber wird die neue Arbeit „Luthers Leben von Adolf Hausrath“, von

der der erste Band vorliegt (Berlin 1904, G. Grote [XV, 572 S. gr. 8]. 9 Mk.) willkommen sein.

Von den beiden eben erwähnten Lutherbiographien unterscheidet sich diese schon hinsichtlich der formellen Seite. Der wissenschaftliche Apparat, Literaturangaben, Quellennachweise sind fast ganz fortgelassen. Dadurch ist natürlich einem Kritiker seine Arbeit bedeutend erschwert, insofern er in der Regel zur Prüfung der ihm auffallenden Angaben die Quellen, auf die der Verf. sich stützen mag, selbständig herausfinden muss, also etwa in der Gefahr steht, zur Widerlegung solche Stellen aus Luthers Schriften zurechtzustellen, die der Verf. gar nicht im Auge gehabt hat. Sodann verleugnet Hausrath auch hier nicht seine hervorragende Gabe für den belletristischen Stil. Er schreibt im höchsten Grade lebhaft, anschaulich, fesselnd. Bisweilen weiss er geradezu dramatische Wirkung zu erzielen. Ein Beispiel! Noch unter dem Eindrucke der gewaltigen, von den tiefsten religiösen Motiven getragenen drei grossen Reformationsschriften Luthers vom Jahre 1520 stehend werden wir mit der päpstlichen Bannbulle bekannt gemacht. Aber ehe aus dieser Bulle, „die soviel von Tränen und Kummer und Herzbewegung redet“, Mitteilungen gemacht werden, wird eine Schilderung jener „rauschenden Feste und unanständigen Possen“ gegeben, durch die der Papst sich belustigte, während deren Verlauf er diese folgenschwere Bulle unterzeichnete. Einen tiefen Eindruck erzielt diese Reihenfolge: der alles wagende religiöse und sittliche Ernst Luthers, dann diese Pferderennen und Karussells, diese heidnische Komödie mit Instrumental- und Vokalmusik und Ballet, diese Stiergefächte und Büffelrennen mit den obligaten Spässen, endlich die salbungsvollen Ergüsse der Bulle mit ihren Gebeten und Bibelsprüchen. So dürfte dieses Buch auch von solchen, die noch nicht ein stärkeres Verlangen nach genauerer Bekanntschaft mit dem Leben Luthers haben, mit Interesse gelesen werden.

Ist aber das hier gezeichnete Bild Luthers ein durchaus getreues? Wir möchten so unterscheiden: den Menschen Luther hat Hausrath besser verstanden als den Christen Luther. In ersterer Beziehung treffen wir manche Stellen, welche wir nur mit vollster Zustimmung und Freude lesen. So werden Eigentümlichkeiten Luthers, an denen auch wohl Freunde von ihm Anstoss nehmen, richtig aufgefasst und gerecht beurteilt. Besonders in der Vorrede, die im wesentlichen eine allgemeine Charakteristik Luthers gibt, finden sich viele feine und wertvolle Bemerkungen. Nur ungern versagen wir uns, einige Proben davon zu geben. Doch auf eines sei in Kürze hingewiesen. Bekanntlich hat Adolf Harnack an Luther „die Barbarei seiner Polemik“ gerügt, und fast scheint es, als solle dieses Urteil zu einem traditionellen Lehrsatz werden. Dem gegenüber halten wir es für höchst erwägenswert, wenn Hausrath über „die Derbheit der Polemik Luthers“ die folgenden (von uns numerierten) Gedanken ausführt. 1. Luther

hat seine Gegner genau so behandelt, wie sie es (fast ausnahmslos) verdienten. 2. Man darf ihn nicht aus seiner Zeit, die ein Literarhistoriker „das grobianische Zeitalter“ genannt hat, herausnehmen. Man focht eben damals mit Streitkolben, das rauchlose Pulver kannte man noch nicht. 3. Die Worte waren leidenschaftlicher als die Gesinnung. Wenn diese Streiter sich heute dem Teufel übergaben, nahmen sie sich morgen als liebe Brüder in Christo an. Luthers Briefe beweisen, dass, während er so harte Worte brauchte, seine wirkliche Gesinnung mehr als einmal eine andere war. 4. Selbst seinen Feinden war er ein grossmütiger Gegner; man ist stets erstaunt, wie glimpflich und rücksichtsvoll er in der Praxis verfährt, wo seine polternden Worte ein unbarmherziges Durchgreifen hatten erwarten lassen. 5. Er wusste, welche Sprache er reden müsse, um seine Deutschen aufzurütteln. Was haben denn andere mit ihrer feineren, gebildeten Opposition gegen Rom erreicht? „Darum wollen wir, statt uns zu zieren, lieber Gott danken für die Barbarei dieser Polemik. Ohne sie wären ja die Hochgebildeten, die ihn tadeln, gar nicht in die Lage gekommen, ihr Licht leuchten zu lassen.“ Diese Gedanken Hausraths sind ja freilich nicht neu. Denn im wesentlichen dasselbe, wenngleich mit anderen Worten, hat Luther selbst über sein „Schelten“ gesagt. Aber vielleicht macht es, aus dem Munde eines Gebildeten des 20. Jahrhunderts kommend, mehr Eindruck, als wenn Luther damit sich selbst verteidigt.

Wenn es sich aber um Luthers Glauben handelt, so müssen wir auf Schritt und Tritt der Darstellung Hausraths widersprechen. Er schreibt von dem Reformator: „In ihm sieht der Liberale den grossen Freiheitskämpfer, der das Joch des Papsttums zerbrochen hat“. Damit ist aber nur etwas Negatives ausgesagt, während wir doch Luther etwas Positives zu verdanken haben. Wie oft hat er selbst gesagt, dass solche Fragen wie die nach dem Papsttum nur etwas Nebensächliches seien; ja dass die, welche seine eigentliche neue Lehre nicht akzeptierten, besser täten, unter dem Papsttum zu bleiben. Wird aber der Christ Luther nicht richtig verstanden, so wird man auch über den Menschen Luther nicht richtig urteilen können. Denn der Mensch Luther, den wir genauer kennen, ist eine Komposition des natürlichen Menschen und des Christen. Da fragt es sich im Einzelfalle, ob diese Eigentümlichkeit seinem natürlichen Wesen oder aber dem durch Gottes Geist in ihm geschaffenen neuen Menschen angehört, oder wieweit hier eine natürliche Eigenschaft vorliegt und wieweit diese durch den Glauben umgestaltet worden ist. Versteht man dann den Christen nicht richtig, so wird man manches dem Menschen zusprechen, was doch nicht da sein würde, wenn er nicht glauben gelernt hätte. Und damit wird man eine derartige Erscheinung anders sehen, als sie in Wirklichkeit gewesen ist. Denn eine erst durch den Glauben erzeugte Besonderheit liegt beständig im Kampfe mit der natürlichen Art, ist daher auch anders beschaffen, als sie bei denen ist, die sie als angeborene Charaktereigentümlichkeit besitzen. Wenn es sich etwa um die Frage handelt, ob Luther Kühnheit und Mut besass, so liegt die Tatsache klar vor, dass er sich durch drohende Gefahren nicht bestimmen liess, dass er auch vor dem Tode des Ketzers sich nicht gefürchtet hat. Ist nun dies eine natürliche Furchtlosigkeit? Oder ist es das Ergebnis des die natürliche Furcht überwindenden Glaubens? In letzterem Falle ist es etwas durchaus anderes, als in ersterem. Das in die Erscheinung tretende Endresultat ist das gleiche. Aber die es wirkende Ursache, die den Charakter des Menschen ausmachende Eigentümlichkeit ist grundverschieden. Dort Rücksichtslosigkeit, Geringschätzung des eigenen Lebens, Schliessen der Augen gegen die Grösse der Gefahr, Gleichgültigkeit gegen die Folgen des Handelns, falls nur der Mut nicht verleugnet wird, eine Art von Unwahrhaftigkeit. Hier dagegen wahre Berücksichtigung des Wirklichen, richtige Schätzung des Lebens, offene Augen für das Schreckende, tiefe Empfindung für die Folgen, die unser Tun für uns und andere haben wird, nichts von dem Verlangen, heldenhaft zu erscheinen, reine Wahrhaftigkeit. Dort eine Grösse, die jeder bewundern muss; hier die Möglichkeit, dass die natürliche Furcht noch gleichsam durchschimmert, weshalb ein ungenau

Beobachtender echten Mut vermissen kann. Dort etwas, das man auch an Geschöpfen, die unter dem Menschen stehen, beobachten kann; hier etwas, dessen nur der Mensch fähig ist. Uns nun scheint Hausrath den Mut Luthers nicht richtig beurteilt zu haben. Ohne Zweifel zeigt sich nicht selten bei Luther Aengstlichkeit, Verlegenheit, Zurückschrecken vor Gefahren, wirkliche Furcht. Derartiges sucht Hausrath so zu erklären, dass dadurch dem Bilde des kühnen, kampfesfreudigen, furchtlosen Luthers kein Abbruch getan wird. Wenn Luther auf der Reise nach Augsburg im Jahre 1518 sich mit dem Gedanken „ängstete“, dass er nun werde sterben müssen, wenn er sich dieses Schreckliche so ausmalte, dass er immer wieder sich vorstellte, welche Schande er, als Ketzler auf dem Scheiterhaufen stehend, seinen Eltern sein werde, so nimmt Hausrath zur Erklärung dieses Tatbestandes bei Luther „einen Anfall seines Gemütsleidens“ zu Hilfe. Oder wenn Luther in Worms, vor Kaiser und Reich stehend, offenbar das erste Mal verlegen war, wenn er dort so leise sprach, „als ob er erschrocken oder entsetzt wäre“, so stimmt das freilich nicht zu dem trotzig kühnen, von rücksichtslosem Wagemut erfüllten Luther, wie ihn etwa das Wormser Denkmal möglich lässt. Darum sucht Hausrath das eben erwähnte Zeugnis des Frankfurter Städteboten Fürstenberg und andere ähnliche Berichte als keiner Beachtung wert hinzustellen und findet in anderen Angaben Beweise „sorgloser Unbefangenheit“ bei Luther. So darin, dass dieser nach des päpstlichen Legaten Bericht „in Gegenwart des Kaisers fortwährend den Kopf bewegt habe, hierhin und dorthin, auf und nieder“. Nach unserer Ansicht aber sind derartige Kopfbewegungen ein Ausdruck frecher Unverschämtheit oder aber einer durch das plötzliche Hineintreten in eine völlig ungewohnte Umgebung hervorgerufenen natürlichen Befangenheit. Da wir die erstere Annahme bei Luther natürlich ablehnen müssen, so bleibt nur die andere. Dazu stimmt denn auch, dass der Kaiser verächtlich äusserte: „Der soll mich nicht zum Ketzler machen“, und dass manche der Anwesenden der Ueberzeugung wurden, die unter Luthers Namen veröffentlichten gewaltigen, kühnen Schriften könnten gar nicht von ihm verfasst sein. Wir meinen also bei Luther eine natürliche Blödigkeit, Verlegenheit, Schüchternheit zu bemerken, die ihn wünschen liess, er brauchte gar nicht vor die Öffentlichkeit zu treten, sondern dürfte „in den Winkel kriechen“. Ebenso eine natürliche Furcht, indem ihn seine sensitive Natur das Schreckliche klar als solches empfinden und seine starke Phantasie das Drohende wohl gar in übertriebener Sicherheit und Grösse sehen liess. Auf diesem Grunde hebt sich dann sein aus dem Glauben geborener Mut um so heller ab, der Mut, der ihn nach Augsburg ziehen und in Worms nicht wanken liess.

Wir verkennen keineswegs die gute Absicht, in der Hausrath „Luther auf dem Reichstage zu Worms“ anders schildert, als wir für richtig halten können. Er will das Missverständnis abwehren, das des Reformators auffallendes Auftreten schon damals bei einigen hervorrief, als habe ihm der Mut gefehlt. Darum erklärt er auch Luthers Bitte vom ersten Tage um Bedenkzeit so, dass darin nicht eine Unentschlossenheit, eine „Bedenklichkeit“ sich ausspricht. So wiederholt er hier dasselbe, was er schon 1897 in seiner Schrift „Aleander und Luther auf dem Reichstage zu Worms“ vorgetragen hatte. Nun haben wir gewiss an dem Urteile festzuhalten, das Luther selbst später über die Wormser Tage ausgesprochen hat: „Ich war unerschrocken, fürchtete mich nichts“. Aber erstens war Luther sich auch dessen bewusst, dass dieser Mut nicht sein natürlicher Charakter war. Denn er fügt hinzu: „Gott kann einen wohl so toll machen“. Er sah also die ihm drohende Gefahr so klar und ihm graute davor so sehr, dass er es auf eine Wirkung Gottes zurückführte, wenn er alle natürliche Furcht im Glauben überwinden konnte. Und zweitens folgert Hausrath freilich mit vollem Recht aus diesen Worten Luthers, dass diesem keineswegs „sehr flau zumute war“, und dass er nicht „einen vollen Tag Bedenkzeit brauchte, um zum letzten, entscheidenden Entschlusse zu kommen“. Aber das nötigt uns noch keineswegs, zu der Konstruktion Hausraths zu flüchten. Dieser legt dar: Die Zeit vom Frühmahl bis zur Stunde der

Zitation wird durch Beratungen mit den sächsischen Herren ausgefüllt gewesen sein. Der Kurfürst Friedrich der Weise und seine Räte „legten Luther die Forderung einer Bedenkzeit in den Mund“. Diese Antwort Luthers „war die einzige, auf die die Gegner sich nicht eingerichtet hatten. Nie zu tun, was der Gegner haben will, ist das A und O aller Strategie, und darum war Luthers Operationsweise absolut richtig“. „Ging nämlich alles nach Verabredung der Papisten, so hatte Luther auf die Frage, ob er seine Bücher widerrufen wolle, einfach mit ja oder nein zu antworten, und dann wäre er schon am selben Abend auf seinem sächsischen Stellwäglein wieder aus der Stadt gebracht worden. Da brachte er durch seine Bitte um Bedenkzeit die ganze Intrigue zu Fall. Wer aber wollte darin die Politik seines kurfürstlichen Herrn erkennen, der gewohnt war, überall „ein Bedenken zur Sache zu nehmen“ und der gerade jetzt Zeit brauchte, die Opposition gegen die roten Hütlein zu organisieren!“ Diese „sächsische Taktik“ wurde dem Reformator „aufgenötigt“. Wollte man aber gegen diese Darstellung einwenden, dass doch eine Frist von einem einzigen Tage nicht genügen konnte, um „die Opposition gegen die roten Hütlein zu organisieren“, so meint Hausrath: „Als Brück und der Kurfürst Luthern diese Forderung in den Mund legten, werden sie nicht auf eine Frist von 24 Stunden, sondern auf eine solche von mehreren Tagen gerechnet haben, die Luther Raum geschafft hätte, schon vor der (zweiten) öffentlichen Sitzung seine gravamina unter die Fürsten zu werfen. Drangen sie damit nicht völlig durch, so machten sie doch Aleanders Listen (der das Verhör vor dem Reichstage eine blosse Formalität bleiben lassen wollte) zuschanden“.

Nach unserer Ansicht erheben sich gegen diese ganze Schilderung wahre Berge von Hindernissen. Wenn durch Luthers Bitte um Bedenkzeit Aleanders Absichten zuschanden gemacht wurden, wie kann dann Aleander geurteilt haben, dieses erste Verhör sei „nicht übel“ verlaufen? Gewiss hätte er noch lieber gesehen, dass man Luther „nach einem leeren Scheinverhör wieder vom Reichstag abgeschoben“ hätte. Aber doch war er auch mit diesem Ausgange zufrieden, weil er viel Schlimmeres für möglich gehalten hatte. Weiter: Wie kann der sächsische Kurfürst über Luthers Vorgehen vor dem Reichstage geurteilt haben, dieser „sei ihm viel zu kühn“, wenn dieser nur die von dem Kurfürsten selbst ersonnene schlaue Taktik befolgt hat? Weiter: Hat dann Luther nicht geradezu gelogen, als er vor dem Reichstage seine Bitte um Bedenkzeit damit begründete, dass er zuviel oder zuwenig sagen und so Christum verleugnen könne, falls er ohne vorherige Ueberlegung sich über den Inhalt seiner Bücher äussern müsste? Glaubt man ihm einfach diese Worte und hört man ihn dann am folgenden Tage sein Urteil über seine Bücher fällen, so ist das Auffallende seiner Bitte um Bedenkzeit verschwunden. Denn Luther war auf die nackte Frage, ob er seine Bücher widerrufen wolle, keineswegs vorbereitet. Denn die kaiserliche Zitation hatte nichts von Widerruf gesagt, sondern nach ihr wollte der Kaiser von Luther „der Lehre und Bücher halber, die von ihm ausgegangen, Erkundigung empfangen“. So hatte Luther erwartet, man werde ihm Gelegenheit geben, seine Lehre darzulegen und zu verteidigen. Hatte er doch auch erklärt, wenn es sich nur um die Frage, ob er widerrufen wolle, handeln würde, so würde er gar nicht kommen; denn einen Widerruf könne er gerade so gut in Wittenberg als in Worms leisten (resp. verweigern). Nun im Reichstage sieht er plötzlich seine Bücher „alle nacheinander auf einer Bank liegen“ und fragt sich verwundert, „wo sie dieselben mochten bekommen haben“; die Titel alle werden verlesen; er erkennt sie alle als sein Eigentum an, obwohl er so dringend gebeten war, wenigstens doch das böse Buch *de captivitate babilonica* zu verleugnen, da man ihn dann werde retten können; und aus dem Stegreif soll er erklären, er habe von allem darin Gesagten nichts zurückzunehmen! Ja, wenn er dies hätte erklären dürfen! Aber eben das wird ihm klar, als er die Titel all seiner verschiedenen, früheren und späteren Schriften verlesen hört, dass es ein Unrecht sein würde, wenn er alles von ihm Geschriebene als unanfechtbar behaupten wollte. Er

könnte, wie er sagt, „mehr denn es der Wahrheit gemäss wäre, unbedacht assерieren“. Soll er aber dies jetzt schon aussprechen, soll er etwa — wie er es am folgenden Tage getan — seine zu grosse „Heftigkeit“ in manchen polemischen Schriften eingestehen, so steht er in der Gefahr, durch nicht hinreichend präzise Fassung seiner Gedanken den Anschein zu erwecken, als wolle er etwas von seiner Lehre preisgeben; er könnte also „weniger, denn es die Sache erfordert, assерieren und für gewiss sagen“ und damit Christum verleugnen. So will er erst die richtige Formulierung suchen. Und so unterscheidet er am folgenden Tage drei Klassen seiner Schriften, die rein erbaulichen, die gegen das Papsttum gerichteten und die Streitschriften gegen einzelne Personen, und unterscheidet zwischen Form und Inhalt, erstere sozusagen widerrufend, letzteren eisern behauptend; zugleich bei jeder der drei Klassen begründend, warum diese Schriften zu widerrufen ihm unmöglich sei. Auf solche Weise erklärt sich Luthers ganzes Verhalten aus seinen eigenen Worten.

Endlich aber, wer, der Luther näher kennt, vermag sich vorzustellen, dass er in einem solch entscheidungsvollen Augenblick einfach sich von dem sächsischen Hofe sein Vorgehen vorschreiben liess? Auch Hausrath fühlt diesen Einwand: „Die Taktik, die man ihm aufgenötigt hatte, stand auch mit seinem eigenen Wesen in möglichst grellem Kontrast“. Doch er meint für seine Auffassung Aeusserungen von Luther selbst anführen zu können. Es sind die späteren Aussagen Luthers, er habe in Worms guten Freunden zu Dienst „seinen Geist gedämpft“. Und gewiss ergibt sich daraus, dass er vor dem Reichstage nicht so gesprochen hat, wie er es am liebsten getan hätte, dass er vielmehr auf anderer Rat gehört hat. Aber folgt daraus schon, dass er sich eine zu seinem eigenen Wesen in grellestem Widerspruch stehende schlaue Taktik hat vorschreiben lassen? Sollten wir aus seinen hierher gehörenden Erklärungen nicht genauer bestimmen können, was er am liebsten gesagt, aber „guten Freunden zu Dienst“ unterdrückt hat? Hausrath verweist auf den Brief, den Luther am 9. September 1521 an Spalatin geschrieben hat. Und freilich folgt daraus, dass „Spalatin ihn damals [in Worms] sehr dringend bearbeitete“. Aber das, um was er Luther bat und was dieser ihm zuliebe tat, war nur etwas Negatives. Es handelt sich in diesem Brief um den Vorwurf, dass Luther zu scharf, zu „beissend und beleidigend“ mit den Gegnern umgehe. Er erwidert, nur eine solche Sprache mache Eindruck auf die Römischen. Wenn man sie höflich ermähne, so hielten sie das für Schmeichelei und für einen Beweis, dass man sich vor ihnen fürchte. „Daher quält mich mein Gewissen, dass ich in Worms Deinem und Deiner Freunde Rat nachgegeben und meinen Geist herabgestimmt, nicht aber jenen Götzen ein Elias gewesen bin. Sie sollten anderes zu hören bekommen, wenn ich noch einmal vor ihnen stünde“ (Enders, Luthers Briefwechsel 3, 229 f.). Luther hatte also in Worms die Absicht, den Römischen all ihre Schändlichkeit ins Gesicht vorzuhalten. Das unterliess er auf Spalatin's Bitten. Von diplomatischer Bitte um Bedenkzeit ist keine Rede. Eine andere Stelle gibt uns sodann an, dass er auch positiv etwas auf dem Reichstage nur auf Bitten der Freunde vorgetragen hat. Hausrath verweist noch auf einen Brief Luthers an den Ritter Hartmuth von Cronberg, wo Luther sage, er habe in Worms guten Freunden zu Dienst seinen Geist gedämpft, damit er nicht zu steifsinnig erscheine. Damit ist Erl. Ausg. 53, 119 ff. gemeint. Doch hier sagt er nur im allgemeinen, er hätte sein „Bekennnis vor den Tyrannen härter und strenger tun“ sollen. Dagegen Erl. 28, 351 erklärt er aufs deutlichste, es sei ihm leid, dass er in Worms sich vor dem Kaiser so weit herabliess, die Möglichkeit, dass seine Lehre Irrtum enthalte, zuzugeben. Denn weil er seiner Lehre gewiss war, hätte er nicht „solche närrische Demut vorwenden“ sollen; es habe ja auch vor den Tyrannen nichts geholfen. Also nicht sein Verfahren am ersten Tage, sondern der Schluss seiner Rede am zweiten Tage ist das, was er nachträglich bereut, ist das, was die Freunde geraten hatten. Damit er nicht zu „steifsinnig“, nicht zu hartnäckig, nicht eigensinnig erscheine, hatte er, nachdem er nichts von dem Inhalte seiner Lehre widerrufen zu können erklärt hatte, hinzu-

gefügt, er sei aber zu einem Widerruf bereit, wenn man ihm Irrtümer nachweise. Das ist in seinen Augen ein „Vorwand“, eine Unwahrhaftigkeit. Denn er war dessen gewiss, dass man ihm nicht Irrtümer nachweisen könne. Formell war es ja richtig, insofern er nur die Wahrheit lehren, also jede etwa von ihm gelehrte Unwahrheit widerrufen wollte. Aber materiell war es eine Verstellung, insofern er so redete, als wäre er seiner Sache nicht gewiss. Freilich hat gerade dieser Schluss seiner Rede damals und immer wieder sehr gefallen, weil sich eine liebenswürdige Bescheidenheit darin ausspricht. Aber wenn es sich um den eigentlichen Inhalt seiner Lehre im Gegensatz zu der römischen handelte, dann besass Luther solche Liebenswürdigkeit nicht und wollte sie nicht besitzen, weil er wusste, dass der Gläubige, den Gottes Geist seines Glaubens gewiss gemacht hat, sich dessen nicht schämen, das nicht verbergen soll. Denn wer durch Gott Gewissheit des Glaubens erlangt hat, der soll nach Luther bezeugen, dass es eine solche gibt, schon damit die, welche nur subjektive Meinungen kennen, sich darüber klar werden, dass sie besser tun, noch weiter zu suchen und zu schweigen. So konnte Luther meinen, vielleicht trage sein demütiges Auftreten in Worms mit Schuld an dem Auftreten der schwärmerischen Unruhen in Wittenberg. Hätte er damals mit voller Entschiedenheit seine Glaubensgewissheit ausgesprochen, so würden wohl manche der unruhigen Köpfe, die nun neue Meinungen aufbrachten, ohne derselben gewiss zu sein, sich vorher gefragt haben, ob sie eben solche Gewissheit besässen, würden nicht so leichtfertig mit ihren neuen Gedanken hervorgetreten sein. Weil er aber so redete, als sei er nicht seiner Sache gewiss, so konnten sie meinen, schon mitreden und mithandeln zu dürfen, obwohl sie eben nicht innerlich gewiss waren. Wie man sieht, macht uns der Christ Luther auch den Luther in Worms verständlich.

Wie sollte aber den Christen Luther jemand richtig verstehen können, der über die Geburtswehen, unter denen dieser geworden ist, was er war, so urteilen kann, wie es Hausrath tut? Selbstverständlich leugnet niemand, dass Gott auch äussere Schicksale und körperliches Befinden benutzt, um uns zur Selbstbesinnung zu bringen und zu sich zu ziehen. Aber die Art, wie Hausrath Luthers Angstzustände und seine Erhebung aus diesen motiviert, werden wir nicht zu kritisieren brauchen. Ein blosses Berichten dürfte genügen. „Die frühzeitige Knickung seines Gemütslebens und Schädigung seines Nervensystems durch rohe Misshandlungen der Pädagogen ist die letzte Ursache all seiner Leiden“, die ihn ins Kloster trieben. Dass ihn in der Magisterzeit „die Angstzustände mit verdoppelter Gewalt heimsuchten“, ist nicht verwunderlich, weil „das Leben reizlos vor ihm lag“, „da er sich von dem juristischen Studium so wenig befriedigt fühlte“. Als er dann sich mit dem Degen aus Versehen in die Pulsader gestochen hatte, ist es „wahrscheinlich, dass die grossen Blutverluste mitwirkten bei der nun eintretenden Depression“, in der ihn der Greis aus Memmingen zu trösten suchte. „Der Ekel an der Jurisprudenz mag auch das Seine beigetragen haben, ihn zu einem Fluchtversuch (ins Kloster) zu treiben“. Im Kloster sodann „waren diese Angstzustände Folgen körperlicher Stockungen und Störungen und nicht Produkte einer speziellen Gewissensnot“. „Jeder Psychiater weiss, dass solche Kranke am Morgen oft versichern, sie könnten sich nicht ankleiden. So klagte Luther, dass seine Kleidung nie in Ordnung sei (?). Verliess er die Zelle ohne Skapulier, kam er zu spät zu den Horen, sass die Kutte nicht ganz richtig, so lag das auf ihm wie ein Verbrechen“. „Da in diese gleiche Krankheitsperiode Luthers eifriges Studium seines Ordensheiligen und der paulinischen Briefe fällt, so gewannen seine psychischen Aengste bald einen theologisch formulierten Inhalt: er war überzeugt, ein Kind des Zornes zu sein“. „Viel fehlte also nicht mehr und auch dieser gross angelegte Geist verfiel der Zerrüttung“. Staupitz hat ihn gerettet. Er „wusste, was hier not tue“. „Mit einem leidenschaftlichen Gemüt, einer reizbaren Phantasie, einem energischen Willen war der junge Mönch eingeschlossen in ein Grab, und so verzehrte er sich in sich selbst. Da beschloss Staupitz, diese Kräfte nach aussen spielen zu lassen, ihm Arbeit zuzuweisen, an der der junge Grübler sich seiner

Gaben bewusst werde. Mit den Erfolgen musste auch die Freude am Leben kommen. Also fort aus der Erfurter Zelle in andere Luft, zu grossen Aufgaben! Damit hat er den Kranken gerettet“. Was möchte wohl Luther gesagt haben zu solcher Darstellung dessen, was er mit den Worten ausgesprochen hat: „Der Vater der Barmherzigkeit hat mich aus abgründlichem Reichtum seiner Gnade seinen Sohn Jesum Christum erkennen lassen!“

Wilh. Walther.

Kautzsch, D. Emil (Professor d. Theologie), *Bibelwissenschaft und Religionsunterricht*. Sechs Thesen. Zweite, mit einem Volum über neueste Erscheinungen (Stosch, Urquhart, Lepsius und der Babel-Bibel-Streit) vermehrte Auflage. Halle a. S. 1903, Eugen Strien (96 S. 8). 1. 50.

Die grosse Frage des alttestamentlichen Religionsunterrichtes erfährt durch die Zutaten, um welche D. Kautzsch die neue Auflage seiner Schrift bereichert hat, sicher keine Förderung; aber auch der Klärung der allgemeinen Diskussion ist schwerlich gedient. Man kann an Stosch und Lepsius viel auszusetzen finden und doch dabei in den Kautzschschen Ausführungen ein Beispiel recht unerfrenlicher Parteipolemik sehen, dies nicht nur wegen des masslosen Tones, sondern auch im Hinblick auf die Auswahl der Gegner und die Darstellung der gesamten Streitlage. Dass z. B. gegen die bekannte Herleitung des Deuteronomiums aus der 2 Kön. 22 berichteten Situation kaum weniger scharf als Lepsius auch ein Klostermann sich ausgesprochen hat, erfährt der Leser nicht; überhaupt wird derselbe, wenn er es nicht sonst schon weiss, sich nicht träumen lassen, dass der Gegensatz zwischen positiver und liberaler Betrachtungsweise seinen Schwerpunkt keineswegs in der Durchführung eines formalen Autoritätsprinzipes hat, sondern in der Anerkennung oder Entwertung des ganzen älteren Teiles der Heilsgeschichte, und dass gegen diese letztere neben den religiösen auch wissenschaftliche Instanzen von keineswegs geringem Gewichte ihren Einspruch erheben. Die dissentierenden Fachgenossen und ihre wissenschaftlichen Gründe kommen für D. Kautzsch nur noch soweit in Betracht, dass sie mit einer kurzen Imputation unberechtigter Motive beiseite geschoben und die von ihnen bestrittenen Theorien in sattsam bekannter Weise als gesicherte Ergebnisse behandelt werden. Dass wir an diese Kampfpfort nachgerade gewöhnt sind, vermindert nicht ihr Unrecht. — Zu einer näheren Besprechung der unverändert gebliebenen Thesen und ihrer Ausführung ist hier nicht der Ort. Was man vom Verf. am ersten hätte erwarten mögen, eine entschiedene Hinweisung auf den göttlichen Faktor, wie er in den Wundern der Prophetie und der Heilsgeschichte vorliegt, und wie er auch für den in der Kritik zu weit Gehenden das Alte Testament noch zum göttlichen Buche stempeln müsste — das findet sich leider in wenig befriedigendem Masse. Statt dessen kann es für das religiöse Verständnis nur trübend wirken, wenn der ungeheure Wertunterschied zwischen originaler Erweisung wunderbarer Gotteshilfe und deren legendarischer Erdichtung so verwischt wird, wie dies z. B. in den Bemerkungen zu 1 Sam. 17, 40 ff. auf S. 55 geschieht. — Die genau erwogenen Ratschläge darüber, wie die Jugend in kritische Erwägungen methodisch einzuführen und wie hierbei zugleich das Bewusstsein von der (freilich nur relativen) Unabhängigkeit des religiösen Urteiles jenen gegenüber zu wecken ist, wird man gewiss auf jedem der Kritik Rechnung tragenden Standpunkte mit Nutzen beachten. Leider aber wird die überwiegende Wirkung der Kautzschschen Schrift wohl in den Pionierdiensten liegen, welche sie der weiteren Popularisierung der modern liberalen Beurteilung der alttestamentlichen Geschichte leistet, und unter diesem Gesichtspunkte erweckt dieselbe recht ernste Gedanken. Es ist nicht erwünscht, gegen einen Mann von bedeutender Autorität starke Worte brauchen zu müssen. Nachdem ich aber durch die verehrliche Redaktion zu einer Besprechung veranlasst wurde, will ich mit der Anschauung nicht zurückhalten, dass die hier wieder befürwortete Popularisierung der Reuss-Wellhausenschen Theorie als historischer Wahrheit sich vom wissenschaftlichen Stand-

punkte als Unfug charakterisiert, in pädagogischer und kirchlicher Hinsicht als verantwortungsschweres Unrecht.

Vohenstrauß.

Pfarrer Sperl.

Sturhahn, A. (Pastor zu Bartrup), Zur systematischen Theologie Johannes Tobias Becks. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausgegeben von D. A. Schlatter und Dr. H. Cremer. 7. Jahrg., 6. Heft.) Gütersloh 1903, C. Bertelsmann (50 S. gr. 8). 80 Pf.

Becks Gestalt ist eine einsame. Auf positiver Seite hat weite Kreise seine Opposition gegen die lutherische Rechtfertigungslehre von ihm ferngehalten, auf liberaler Seite sein biblisch-positiver Standpunkt. Ritschl kann sich in seine Selbständigkeit so wenig finden, dass er auf dieselbe nur das Wort: „ein jeglicher sah auf seinen Weg“, anzuwenden weiss. Wer mit ihm in nähere Berührung kam, konnte sich seinem Einflusse nicht völlig entziehen. Die Geschichte der Theologie kann ihn nicht übergehen. Wirksame positive Theologen der Gegenwart sind von ihm angeregt. Sturhahn nennt Kähler und Cremer, er hätte auch Schlatter erwähnen dürfen. So hat die Gegenwart Anlass, nach seiner Theologie zu fragen.

Sturhahn unternimmt es, dieselbe in ihren Grundzügen zu zeichnen, indem er in grossen Umrissen ein Gesamtbild derselben entwirft. Es ist sein sichtliches Bestreben, gegenüber der kritischen Stellung auch in positiven Kreisen hervorzuheben, was Becks Denken für die gläubige Theologie bedeutet. Der Erreichung dieses Zieles steht dem Verf. indes dadurch im Wege, dass er die Bezugnahme auf das zeitgenössische Denken durchweg vermeidet, auch da, wo Beck dieselbe hervorhebt. Was die obengenannten Theologen mit Beck verbindet, ist vor allem, um mit Schlatter zu reden, die Ueberzeugung, dass „der Erkenntniswert der neutestamentlichen Schriften alles überragt, was menschliches Denken auch in der kirchlichen Lehrbildung je erreicht hat“. Sturhahn versucht es nicht einmal, die innere Begründung des Biblizismus Becks, in seiner Auffassung vom Christentum, dem Gegensatz desselben zur Welt und seiner Erhabenheit über dieselbe, verständlich zu machen, aus welcher Beck die Verpflichtung folgert, lediglich die Offenbarung selbst, diese aber auch unverkürzt, über sich Auskunft geben zu lassen. Es wird nur die Tatsache dieses Biblizismus konstatiert. Ebenso wenig erfahren wir etwas über das Interesse, welches Beck mit dem materiellen Zentralbegriff seines Denkens, dem des Lebens verfolgte, nämlich den Gegensatz, in welchen er damit zur Auflösung des Christentums in Bewusstseinszustände trat. So bleibt das innerste Motiv seines Realismus unangeklärt.

Wir sehen davon ab, auf weitere Einzelheiten, z. B. die Darstellung und Besprechung der Rechtfertigungslehre einzugehen. Es ist eine schwierige Aufgabe, in einem kurzen Exzerpt ein anschauliches Bild einer ein Leben umspannenden Denkarbeit, zumal einer so eigenartigen Denkarbeit zu geben. Ein solches Exzerpt wird immer mehr oder weniger der Pflanze des Herbariums gleichen. Sturhahns Arbeit ist im übrigen sorgfältig, und gibt einen Eindruck von der Selbständigkeit und Geschlossenheit der Gedanken Becks, der Einheitlichkeit seines Dogmatik und Ethik umfassenden Systems. Durch ihre Zitate ist sie zum Nachschlagen geeignet und ist hoffentlich einigen der Weg zum Original und zur Schrift.

Rehme.

E. Cremer.

Wurm, Paul, Handbuch der Religionsgeschichte. Herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. Calw und Stuttgart 1904, Vereinsbuchhandlung (430 S. 8). 4 Mk.

Schon der blosse Versuch, die theologische Literatur durch eine allgemeine Religionsgeschichte zu vermehren, musste mit Freude begrüsst werden. Der Theologe hat es in unserer Zeit dringend nötig, sich damit zu beschäftigen, jetzt wo man versucht, vom Boden der allgemeinen Religionsgeschichte aus die Offenbarung des Christentums zu bekämpfen und der ganzen Theologie ihre Berechtigung als gesonderter Wissenschaft zu bestreiten. Der Theologie ist es vielfach unheimlich dabei geworden; war man doch für das Studium wesentlich auf Schriften der Gegner angewiesen. Der erste Darsteller der

allgemeinen Religionskunde vom christlichen Offenbarungsstandpunkte aus wurde Orelli in seinem sehr verdienstvollen, sehr gründlichen, fast zu umfangreichen Werke. Charakteristisch ist, dass die Tendenzwissenschaft bei Orellis Erscheinen dasselbe sofort als unwissenschaftlich zu unterdrücken suchte. Bousset klagte: wie lange wird man noch solche Bücher anzeigen müssen! — die nämlich die Religionsentwicklung nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten unter dem Gesichtspunkte der Entartung ansehen, was mit dem Dogma der modernen Pseudowissenschaft nicht stimmt. Was muss er erst zu Wurm sagen, der — ein alter Beckianer — mit der Darstellung der biblischen Auffassung der Religionsentwicklung beginnt! Wir hoffen, dass dieser Kummer den Tendenzkritikern noch oft bereitet wird, mit anderen Worten, dass die offenbarungsgläubigen Theologen der allgemeinen Religionswissenschaft immer mehr ihre Aufmerksamkeit schenken werden und die gesamte Theologie die Notwendigkeit immer mehr erkennen wird, sich in jener Disziplin eine wissenschaftliche Grundlage zu bauen, sowie den ungemainen apologetischen Wert, den dieselbe besitzt, auszunutzen. Das Interesse für die allgemeine Religionsbetrachtung in weiten Kreisen zu wecken und zu pflegen, dazu ist das Buch von Dekan a. D. Wurm wohl geeignet. Es ist sachgemäss, beruht auf gründlichen, zum Teil auf Quellenstudien, bewegt sich in verständlicher Darstellung und bietet sich „nicht nur Theologen, sondern einem grösseren Leserkreise, insbesondere Lehrern, Missionaren und Missionsfreunden“ an. Wir können es diesem ganzen Kreise nur angelegentlich empfehlen.

Schon bei der schwierigen Frage nach der Einteilung der Disziplin hat der Verf. eine glückliche Hand. Er akzeptiert die von Max Müller eingeführte Gruppierung der Religion nach Sprache und Völkerstämmen, sieht aber ein, dass eine durchgehende Teilung danach nicht möglich ist, und bringt darum in einem ersten Teile die Religion der unkultivierten Völker, den Fetischismus, Schamanismus etc. in den vier aussereuropäischen Erdteilen, im zweiten Teile die Nationalreligionen, wo er ganz jenem Müllerschen Prinzipie folgt: Vorderasien, China, die arischen Nationalreligionen, die europäischen, am Schlusse die Grundzüge der israelitischen Nationalreligion. Der dritte Teil behandelt die Universalreligionen: Buddhismus, Islam, endlich: die religionsgeschichtliche Stellung des Christentums. Mir ist in dem Buche keine Partie aufgefallen, in der sich diese Gruppierung als unzutraglich erwiesen hätte. Dass von den 430 Seiten fast 100 allein auf die indischen Religionen fallen, ist eine Bevorzugung, die sich teils aus der allgemeinen Bedeutung derselben, teils aus dem uns zugänglichen reichen Material, das auch in die Entwicklung der dortigen Religionen durch Jahrhunderte und Jahrtausende Einblick gewährt, teils auch aus dem besonderen Studium des Verf.s erklärt. Die 38 Seiten über den Buddhismus geben ein gutes übersichtliches Bild dieser jetzt soviel verhandelten Religion. Neben der Inhaltsübersicht erleichtert ein eingehendes Sach- und Namenregister den Gebrauch des ansprechend ausgestatteten Buches. v. Nathusius-Greifswald.

Die deutsche Kirche! Eine Umfrage in Sachen des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen. Veranstaltet von den Wartburgstimmen (Monatsschrift für das religiöse, künstlerische und philosophische Leben des deutschen Volkstums und die staatspädagogische Kultur der germanischen Völker). Herausgeber: Hans K. E. Buhmann. Beantwortet in Abhandlungen, Thesen und Betrachtungen von 60 Persönlichkeiten der verschiedenen religiösen und kirchlichen Bestrebungen. 1. bis 3. Tausend. Eisenach u. Leipzig, Thüringische Verlags-Anstalt (VI, 78 S. gr. 4).

Von Anfang an haben die „Wartburgstimmen“ für die Sache des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen ein lebhaftes Interesse an den Tag gelegt und wohl in jedem Hefte seit Mitte vorigen Jahres zu dieser nach ihrer Ansicht „zur Zeit wichtigsten Frage der evangelischen Kirchen“ das Wort ergriffen. Aus dem engeren Rahmen einer Monatsschrift traten sie mit einer Umfrage, deren Resultat vorliegende Broschüre bietet, an die grössere Öffentlichkeit. Diese Veröffentlichung soll, wie der Herausgeber in dem Vorworte bemerkt, einer schnellen „Verständigung“ und „Klärung“ dienen. Unserem Zeitgeschmack entspricht diese Art, durch eine

Generalabstimmung das Urteil über eine die Gemüter erregende Erscheinung festzustellen; man denke nur an die Votensammlung über Chamberlains „Grundlagen“ und Haeckels „Welträtself“. Ein greifbarer Erfolg wird durch eine solche Uebersicht nur dann erzielt werden, wenn der Sprechsaal ausschliesslich für Fachgenossen eröffnet wird, wie dies bei der zuletzt genannten Umfrage der Fall gewesen ist, die in der Tat „die Wahrheit ans Licht gestellt“ hat, allerdings in der Form einer vernichtenden Kritik über das betreffende Buch. Anderenfalls ist das Resultat der Umfrage eine mehr oder weniger bunt-scheckige Musterkollektion von Privatmeinungen ohne brauchbare Grundlage für eine Verständigung. Da die „Wartburgstimmen“ in dieser Beziehung über das Mass weitherzig verfahren sind, so dass auch solchen Persönlichkeiten die Spalten geöffnet sind, die ihre Interesse-losigkeit an einer Verständigung über die vorliegende Frage, oder ihren Mangel an Sachkenntnis teils offen eingestehen, teils recht ungenügend verdecken, können wir den positiven Wert der Umfrage nicht sehr hoch anschlagen. Wenn hier nicht nur Mediziner, Philosophen, Schriftsteller, Redakteure, Dichter, Literarkritiker, sondern auch Katholiken und sogar aus der Landeskirche Ausgetretene oder sich offen zu keiner Konfession Bekennende das Wort ergreifen, wenn Personen „zur Sache“ reden, die zugeben, „keine klare Vorstellung von Wesen und Ziel des geplanten Zusammenschlusses zu haben“, die es „in religiösen Fragen mit den Anarchisten halten“, wenn Stimmen laut werden, die den Protestantismus eine Sekte der Kirche Roms nennen und ihn überhaupt für unfähig halten, eine Kirche zu bilden, wenn solche mitreden, die „die gänzliche Zersetzung der paulinischen Religion“ und ein besseres Religionsgebilde ersehnen — und diese alle zählen nach Ansicht der Redaktion der „Wartburgstimmen“ zu den „religiös führenden Geistern“ der deutschen Nation! —, so kann das alles doch nicht zur „Klärung“ des Urteils dienen. Nach dem Gesagten ist es auch nicht verwunderlich, dass in den weitaus meisten Antworten die Zwecke und Ziele der Eisenacher Kirchenkonferenz verkannt werden und nicht mehr nur von Zusammenschluss, sondern von „beabsichtigter Einigung“, von kirchlicher Vereinigung zu einem Organismus, von einem „neuen corpus evangelicorum“ natürlich auf konfessionell indifferenter Grundlage, von „Reichssynode“, uniertem deutschen Kirchenbund und Nationalkirche gesprochen wird. Kennzeichnet doch schon der Titel der Umfrage, auf dem das Schlagwort „deutsche Kirche“ prangt, in welcher Richtung die über das Ziel weit hinausgehenden Erwartungen sich bewegen. Und das preist man als „Weiterführung und Weiterentwicklung der deutschen Reformation“! Das ist allerdings nur die notwendige Konsequenz der von den „Wartburgstimmen“ geäußerten Meinung: Reformation ist die Wiedergeburt der Glaubenssätze des Christentums aus germanischen Denkformen und Idealen! Man ist hier ganz auf der Bahn Rousseaus, der bekanntlich Religion für eine Sache der Geographie erklärt hat, nur dass man die Grenzpfähle verrückt und die Rasse zum ausschlaggebenden Faktor macht. Man kennt diese ziemlich ausgetretene Bahn schon.

Alles in allem: der Erfolg der Umfrage dürfte nach unserer Meinung nicht einmal den Erwartungen der „Wartburgstimmen“ selbst entsprochen haben, die Verständigung und Klärung erhofften. Das Resultat befriedigt schliesslich nur die Neugier, und damit ist eigentlich nur solchen gedient, die nach der treffenden Beschreibung der „Wartburgstimmen“ im 1. Heft des 1. Jahrgangs (April 1903, S. 81) „niemals einen Gedanken persönlich zur Reife zu bringen vermögen“.

Lic. Galley.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrsg. v. DD. Prof. G. Krüger u. Lic. W. Koehler. 22. Bd. 1902, enth. die Literatur des J. 1902. 7. Abtlg. Register. Bearb. v. C. Fungler. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (S. 1443—1605 gr. 8). 6. 60.

Biographien. Blätter der Erinnerung an Oberkonsistorialrat Dr. Friedrich v. Braun, Stadtdekan in Stuttgart, geb. in Kirchheim u. T. den 18. XI. 1850, entschlafen u. beerdigt in Jerusalem den 31. V. 1904. Stuttgart, J. F. Steinkopf (30 S. 8 m. Bildnis). 30 \mathcal{A} . — **Bridgett**, P. Eduard, C. Sa. R., Leben des seligen Johannes Fisher, Bischofs v. Rochester, Kardinals der hl. römischen Kirche u. Märtyrers unter Heinrich VIII. Nach der 2. engl. Aufl. genehmigte Uebersetzg. v. Priest. Johs. Hartmann. Innsbruck, F. Rauch (XXXIX, 493 S. 8 m. 1 Bildnis). 4 \mathcal{A} . — **Eitner**, M., Johann Gottlob Weikert. Ein Lebensbild. Zusammengefasst nach Aufzeichnungen, Briefen u. persönl. Erinnergn. Liegnitz, Buchh. des schles. Prov.-Vereins f. innere Mission (IV, 132 S. 8 m. 1 Bildnis). 1. 50. — **Spencer**, Herbert. An autobiography. 2 vol. New York, Appleton (15, 655 p.; 8, 613 p. 8). \$ 5.50.

Zeitschriften. Festschriften f. Gustav-Adolf-Vereine. Hrsg. v. Pfr. Frz. Blanckmeister. 33. Heft: Weil, Dr. Rud., Der Gustav Adolf-Verein in seinem Entwicklungsgang. Leipzig, A. Strauch (23 S. 8 m. Abb.). 10 \mathcal{A} . — **Rundschau**, Lutherische. Monatsblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit in der luther. Gesamtkirche Deutschlands. Hrsg. v. Past. W. Quistorp. 1. Jahrg. April 1904—März 1905. 12 Nrn. Anklam. (Leipzig, E. Bredt) (Nr. 1 u. 2. 36 S. gr. 8). Halbjährlich 1 \mathcal{A} . — **Studien**, Theologische, der Leo-Gesellschaft. Hrsg. v. Prof.

DD. Alb. Ehrhard u. Frz. M. Schindler. 9 u. 10. 9. Döllner, Studiendir. Dr. Johs., Geographische u. ethnographische Studien zum III. u. IV. Buche der Könige. Gekrönte Preisschrift. 10. Schulte, Priest.-Sem.-Repet. D. theol. Jos., Theodoret v. Cyrus als Apologet. Ein Beitrag zur Geschichte der Apologetik. Wien, Mayer & Co. (XL, 355 S. m. 1 farb. Karte; VIII, 169 S. gr. 8). 8. 40 u. 3. 60.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. **Bibel**, Die, od. die ganze hl. Schrift des Alten u. Neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzg. D. Mart. Luthers. Im Auftrage der deutschen evangel. Kirchenkonferenz durchgesehen. Ausg. 17. Abdr. (Mitteloktavbibel in Petitschrift m. der neuen Rechtschreibg.) Halle, v. Canstein'sche Bibelanstalt (XX, 926; II, 166; II, 312; 15, 24 u. 12 8 m. 5 farb. Karten). 1. 25; geb. 2. 25 bis 11 \mathcal{A} . — Dasselbe. 3. Abdr. (Neue Handbibel in Kolonelschrift m. der neuen Rechtschreibg.) Ebd. (XX, 70; 176, 345 u. 12 S. kl. 8 m. 5 farb. Karten). 75 \mathcal{A} . — **Books**, The sacred, of the Old Testament. A critical edition of the Hebrew text, printed in colors, with notes prepared by eminent biblical scholars of Europe and America under the editorial direction of Prof. Paul Haupt. Part 9. Stade, Prof. D. Dr. Bernh., The Books of Kings. Critical edition of the Hebrew text, printed in colors, exhibiting the composite structure of the books, with notes. Assisted by Prof. Dr. Frdr. Schwalli. English translation of the notes by DD. R. E. Brünnow and Paul Haupt. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (309 S. Lex.-8). 18 \mathcal{A} . — **Miniatur-Bibel**. Ausg. in 10 Heften. Nr. 10. Das 1. Buch Mose. Ein möglichst getreuer Uebersetzg. Biel. Bonn, J. Schergens (36 S. kl. 8). 30 \mathcal{A} .

Biblische Einleitungswissenschaft. **Bibel u. Babel**. 4 Aufsätze aus der „Guten Botschaft des Friedens“. (Von Dr. E. Dönges.) Dillenburg. (Bonn, J. Schergens) (16 S. gr. 8). 12 \mathcal{A} . — **Fiebig**, Predigersem.-Insp. Lic. Paul, Altjüdische Gleichnisse u. die Gleichnisse Jesu. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 167 S. gr. 8). 3 \mathcal{A} . — **Friedländer**, M., Griechische Philosophie im Alten Testament. Eine Einleigt. in die Psalmen- u. Weisheitsliteratur. Berlin, G. Reimer (XX, 223 S. gr. 8). 5. 40. — **Hoffmann**, Priv.-Doz. Lic. Rich. Ad., Das Marcus-evangelium u. seine Quellen. Ein Beitrag zur Lösung der Urmarcusfrage. Königsberg, F. Beyer (IX, 641 S. gr. 8). 16 \mathcal{A} . — **Sofær**, Imman. (Emilio Schreiber), Biblia e Babel. (Appunti alle conferenze del prof. Gust. Sacerdoti.) Triest, F. H. Schimpff (162 S. gr. 8). 3 \mathcal{A} . — **Taaks**, Gerh., Zwei Entdeckungen in der Bibel. Uelzen, Selbstverlag (III, 15 S. gr. 8). 1 \mathcal{A} . — **Von Asod** nach Ninive im J. 711 v. Chr. Von O. z. E. 1. Folge. Leipzig, O. Wigand (179 S. 8). 2. 50. — **Weiss**, Prof. D. Bernh., Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments. Kurz dargestellt. [Erweit. Sonderabdr. aus: „Weiss, D. Neue Test., deutsch.“] Leipzig, J. C. Hinrichs (20 S. 8). 20 \mathcal{A} .

Exegese u. Kommentare. **Blondel**, Maurice, Histoire et dogme. Les lacunes philosophiques de l'égégèse moderne. La Chapelle-Montligeon, Montligeon (72 p. 8). — **Galvin's**, J., Auslegg. d. hl. Schrift. Hrsg. v. K. Müller. 17. u. 18. Heft. Neukirchen, Buchh. d. Erziehungsvereins. 2 \mathcal{A} . — **Grass**, Priv.-Doz. M. Karl Konr., Grundriss d. Offenbarung Johannis f. gebildete Bibelleser. [Aus: „Mittheilungen u. Nachrichten f. d. ev. Kirche in Russland.“] Riga, Jonck & Poliewsky (32 S. gr. 8). 60 \mathcal{A} . — **Gutjahr**, Prof. D. Dr. F. S., Die Briefe des hl. Apostels Paulus. Erklärt v. G. 1. Bd.: Die zwei Briefe an die Thessalonicher u. der Brief an die Galater. 3. u. 4. Heft. Graz, Styria (S. 167—37 gr. 8). 3. 65. (1. Bd. vollständig: 6 \mathcal{A}). — **Keller**, Pfr. B., Das prophetische Wort. Weissagungsbücher der hl. Schrift, f. bibelforsch. Christen erklärt. 1 u. 2. Bd. 1. Der Prophet Daniel. 2. Aufl. 2. Die Offenbarung des Johanne. Dresden, F. Richter (VI, 275 S.; VIII, 427 S. 8). à 3 \mathcal{A} . — **Kübel**, † Prof. Dr. Rob., Bibeldkunde. Erklärung der wichtigsten Abschnitte der Hl. Schrift u. Einleigt. in die bibl. Bücher. 1. Tl. Das Alte Testament. 7. Aufl. Stuttgart, J. F. Steinkopf (391 S. 8). 3. 60.

Biblische Geschichte. **Schuller**, Pfr. Dr. Adf., Warum durch Gleichnisse? Referat. Hermannstadt, W. Krafft (65 S. 8). 43 \mathcal{A} . — **Volksbücher**, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. 1. Heft. Wernle, Prof. D. Paul, Die Quellen des Lebens Jesu. 1—10. Taus. Halle, Gebauer-Schwetschke (88 S. 8). 40 \mathcal{A} .

Biblische Theologie. **Smith**, J. Ritchie, The teaching of the Gospel of John. New York und Chicago, Revell (406 p. il. 12). \$ 1.50.

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv f. die v. der Kirchenväter-Commission der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften unternommene Ausg. der älteren christl. Schriftsteller. Hrsg. v. Osc. v. Gebhardt u. Adf. Harnack. Neue Folge. X. Bd. 4. Heft. Der ganzen Reihe XXV, 4. Waitz, Pfr. Lic. Hans, Die Pseudoklementinen. Homilien u. Rekognitionen. Eine quellenkrit. Untersuchg. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 396 S. gr. 8). 13 \mathcal{A} .

Patristik. **Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum**, editum consilio et impensis academiae litterarum casareae Vindobonensis. Vol. XXXXIII. Augustini, s. Aureli, Hipponensis episcopi, epistulae. Recensuit et commentario critico instruxit Al. Goldbacher. Pars III. Ep. CXXIV—CLXXXIV A. Wien, F. Tempsky. — Leipzig, G. Freytag (736 S. gr. 8). 21. 60. — **Florilegium patristicum**. Digesti, vertit, adnotavit Prof. D. Dr. Gerardus Rauschen. Fasc. II. S. Iustini apologiae duae. Bonn, P. Hanstein (IV, 161 S. gr. 8). 1. 50.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Alphandéry**, Les idées morales chez les hétérodoxes latins au début du XIII. siècle. Paris, Leroux (XXXIV, 206 p. 8). — **Geffcken**, Prof. Joh., Aus der Werdezeit des Christentums. Studien u. Charakteristiken. (Aus Natur u. Geisteswelt. Bdchn. 54.) Leipzig, B. G. Teubner (VI, 135 S. 8). 1 \mathcal{A} . — **Kirsch**

u. Luksch, Geschichte der kath. Kirche. 8—11. Lfg. München, Allg. Verl.-Gesellsch. 4 M

Reformationsgeschichte. Archiv f. Reformationsgeschichte. Texte u. Untersuchn. Hrsg. v. Walt. Friedensburg. Nr. 3. I. Jahrg. 3. Heft. Spalatin's, G., Briefe an V. Warbeck nebst ergänzenden Aktenstücken, v. Prof. Dr. G. Mentz. Albrecht, Lic. Past. O., Zur Bibliographie u. Textkritik des kleinen Lutherischen Katechismus. Kalkoff, Prof. Dr. P., Das „erste Plakat“ Karls V. gegen die Evangelischen in den Niederlanden. Zeitschriftenschau. Neue Bücher. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (102 S. gr. 8). 4. 70. — **Boehmer, Edward**, Bibliotheca Wiffeniana. Spanish reformers of two centuries from 1520. Their lives and writings, according to the late Benjamin B. Wiffen's plan and with the use of his materials described. Vol. III. Strassburg, K. J. Trübner (VII, 194 S. Lex.-8). 9 M — **Corpus Reformatorum.** Vol. 88. Zwingli's Werke. 2. Lfg. Berlin, Schwetschke & Sohn. 2. 40. — **Denife, P. Heinrich, O. P.**, Luther u. Luthertum in der ersten Entwicklung. Quellenmässig dargestellt. 2., durchgearb. Aufl. 1. B.I. (I. Abtlg.) Mainz, Kirchheim & Co. (XL, 422 S. gr. 8). 5 M — **Luther's, Dr. Mart.**, erste deutsche Auslegung des Vaterunsers v. 1518. Im Fkrm.-Druck hrsg. m. e. Uebertrag. in die heut. Schreibweise v. Past. Lic. Otto Seitz. Wittenberg, G. Ziemsen (70 u. 47 S. 8). Geb. 3 M — **Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte**, hrsg. vom Zwinglerverein in Zürich unter Leitg. v. Prof. Dr. Emil Egli. II. Bullinger's, Heinrich, Diarium (Annales vitae) der J. 1504—1574. Zum 400. Geburtstag Bullingers am 18. VII. 1904 hrsg. v. Emil Egli. Basel, Basler Buch- u. Antiquariatsh. vorm. A. Geering (XV, 145 S. gr. 8). 4 M

Kirchengeschichte einzelner Länder. Brown, J. T., Churches of Christ: a historical, biographical and pictorial history of churches of Christ in the United States, Australasia, England and Canada; introd. by J. W. McGarvey. Louisville, Ky., J. P. Morton & Co. (15+683 p. il. pors. 8). \$5. — **Erläuterungen u. Ergänzungen** zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Hrsg. v. Ludw. Pastor. IV. Bd. 3. Heft. Diel, Florentius, Die pfarramtlichen Aufzeichnungen (Liber consuetudinum) des D. zu St. Christoph in Mainz (1491—1518). Hrsg., übers. u. eingeleitet v. Dr. Frz. Falk. Freiburg i. B., Herder (VIII, 66 S. gr. 8). 1. 40. — **Flynn, Jos. Michael**, The Catholic church in New Jersey. Morristown, N. J., Jos. M. Flynn (13+695 p. il. 8). \$2. — **Gefähr, Die schwarze.** Die wahre Ursache der Aufhebg. des Paragraph 2 des Jesuitengesetzes. Leipzig, W. Röhmann (48 S. kl. 8). 60 M. — **Kirchengalerie.** Neue sächsische. Unter Mitwirkg. der sächs. Geistlichen hrsg. v. Frz. D. Geo. Buchwald. Die Ephorie Pirna, bearb. u. hrsg. v. Geistlichen der Ephorie. Leipzig, A. Strauch (VI S. u. 1164 Sp. 4 m. Abbildgn. u. Taf.). Geb. in Leinw. 18 M — **Dasselbe.** Zittau. 2—5. Lfg. Ebd. 2 M — **Kohl, Prof. Dr. Horst**, Was fürchten wir v. der Wiederkehr der Jesuiten? Leipzig, B. Richter (16 S. gr. 8). 40 M. — **Lecanuet, E.**, L'Eglise de France pendant la guerre contre l'Allemagne. Orleans, impr. Gout & Ce. (47 p. 18). — **Neve, Prof. Dr. J. L.**, Kurzgefasste Geschichte d. lutherischen Kirche Amerikas. Burlington; Leipzig, H. G. Wallmann in Komm. (205 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 3 M — **Quellen u. Abhandlungen** zur Geschichte der Abtei u. der Diözese Fulda. Im Auftrage des histor. Vereins der Diözese Fulda hrsg. v. Prof. Dr. Greg. Richter. I. Statuta maioris ecclesiae Fuldensis. Ungedruckte Quellen zur kirchl. Rechts- u. Verfassungsgeschichte der Benediktinerabtei Fulda. Hrsg. u. erläutert v. Dr. G. Richter. Fulda, (Fuldaer Actendruckerei) (L, 118 S. gr. 8). 3 M — **Schleglmann, A. M.**, Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. 4.—8. Lfg. Regensburg, Habel (8). 4 M — **Schmid, Frz. v. Borgias**, Deutschlands Canosengang im Zeichen des Jesuitengesetzes. Ein Gedenkblatt an Deutschlands Erniedrigg. vor Rom unter dem Reichskanzler Graf Bülow. Rostock, Verlag „Frei Nordland“ (24 S. 8). 20 M. — **Theele, Frz.**, Chronik zur Kirche u. Pfarrei in Rolleshausen, Kreis Duderstadt. Rolleshausen. (Hildesheim, F. Borgmeyer) (IV, 66 S. 8). 1 M

Papsttum. Life of Pope Leo X.; with a sketch of the life of his venerable predecessor, Pope Leo XIII. Also a history of the conclave giving a full account of the rites and ceremonies connected with the election of a successor to the see of St. Peter; with a preface by James Cardinal Gibbons. New York, Bengier Bros. (401 p. il. pors. 12). \$2 50.

Orden u. Heilige. Acta pontificia et decreta ss. rr. congregationum. Red.: Const. Castello. Annus II. Mai 1904—April 1905. 13 Nrn. Rom, F. Pustet (Nr. 1. 40 S. gr. 8). 4 M — **Rambuteau, Gräfin v.**, Die hl. Franziska Romana. Nach dem französ. Original ins Deutsche übertr. von Franziska Freifrau v. Loë, geb. Gräfin v. Hatzfeldt. Regensburg, F. Pustet (VII, 224 S. kl. 8 m. 1 Farbdr.). 1. 50.

Christliche Kunst u. Archiologie. Bergner, H., Kirchliche Kunstaltertümer in Deutschland. 3. Lfg. Leipzig, Ch. H. Tauchnitz. 5 M — **Drexler, Ehrenabt Chorberr Karl**, Der Verduner Altar. Ein Emailwerk des XII. Jahrh. im Stifte Klosterneuburg bei Wien. Hrsg. u. m. erläut. Text versehen v. D., aufgenommen v. Kleriker Thom. Strommer. 52 Taf. in Lichtdr. u. 3 Chromotaf. (Fcsm.) Wien, M. Gerlach & Co. (19 S. Text gr. 4). In Leinw.-Mappe 45 M — **Gebhardt, Past. Erich**, Die Kirche Wang im Riesengebirge u. ihre Geschichte. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (54 S. 8 m. Abbildgn.). 50 M. — **Kunstdenkmäler**, Die, des Grossherzogth. Baden. Beschreibende Statistik, im Auftrage des grossherzogl. Ministeriums der Justiz, des Kultus u. Unterrichts u. in Verbindg. m. DD. Geh. Rat Jos. Durm, Hofr. A. v. Oechelhaeuser, Prof., u. Ob.-Schulr. Geh.-R. Dir. Konservat. E. Wagner hrsg. v. Prof. Konservat. Geh. Hofr. Dr. Frz. Xav. Kraus †. VI. Bd. 1. Abth. VI. Kreis Freiburg. 1. Abth. Kraus †, Frz. Xav., Die Kunstdenkmäler der Amtsbez. Breisach, Emmendingen, Eitenheim, Freiburg

(Land), Neustadt, Staufen u. Waldkirch. (Kreis Freiburg Land.) In Verbindg. m. E. Wagner bearb. Aus K.'s Nachlass hrsg. v. Max Wingenroth. Mit 231 Textbildern, 39 Lichtdr.-Taf. u. 1 Karte. Tübingen, J. C. B. Mohr (VI, 556 S. Lex.-8). 14 M

Dogmatik. Bousset, Prof. D. Wilh., Das Wesen der Religion, dargestellt in ihrer Geschichte. 2. Aufl. (In 8 Lfgn.) 1. Lfg. Halle, Gebauer-Schwetschke (S. 1—48 8). 50 M. — **Goetz, Pfr. Lic. Priv.-Doz. Karl Gerold**, Die Abendmahlsfrage in ihrer geschichtl. Entwicklung. Ein Versuch ihrer Lösg. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 312 S. gr. 8). 9 M — **Hendrix, Eugene Russell**, The personality of the Holy Spirit: the Quillian lectures for 1903, delivered in the chapel of Emory College. Nashville, Tenn., Publishing House of the M. E. Church, South, (Smith & Lamar, Agts.,) (13+219 p. 12). \$1. — **Krafft, Past. H.**, Was haben wir an unserem reformierten Bekenntnis? Konferenzvortrag. Elberfeld, Reformierter Schriftenverein (16 S. gr. 8). 10 M. — **Lemma, Geh. Kirchenr. Prof. Dr. Ludw.**, Das Wesen des Christentums u. die Zukunftsreligion. 17 Reden üb. christl. Religiosität. Ausg. B. 3. Taus. Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge (VII, 219 S. 8). 2 M

Ethik. Haar, Frz. ter, C. Ss. R., Das Decret des Papstes Innocenz' XI. üb. den Probabilismus. Beitrag zur Geschichte des Probabilismus u. zur Rechtfertigg. der kath. Moral gegen Döllinger-Reusch, Harnack, Herrmann u. Hoensbroech. Paderborn, F. Schöningh (XII, 204 S. gr. 8). 2. 80. — **Hoensbroech, Graf Paul v.**, „Der Zweck heiligt die Mittel“. Eine ethisch-hist. Untersuchung nebst e. Epilogus galeatus. 3. gänzl. umgearb. u. stark verm. Aufl. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn (III, 112 S. gr. 8). 2 M — **Noldin, Prof. H., S. J.**, Summa theologiae moralis. Scholarum usui accommodavit. Complementum 2. De poenis ecclesiasticis Ed. 3. Innsbruck, F. Rauch (123 S. 8). 1. 10.

Apologetik u. Polemik. Burg, J., Kontrovers-Lexikon. 4. Lfg. Essen, Verl. d. soz. Revue. 60 M. — **Cramer, W.**, Die katholische Wahrheit gegenüber den Einwüfen ihrer Gegner. Für den Katechumenenunterricht u. fürs Leben. 4. Aufl. 16. bis 25. Taus. Paderborn, F. Schöningh (69 S. 16). 20 M. — **Lorimer, G. Claude**, The modern crisis in religion. New York and Chicago, Revell (278 p. 12). \$1. — **Schaltberger, Jos.**, Evangelischer Sendbrief, in welchem 24 nützliche Büchlein enthalten sind. Geschrieben an die Landsleute in Salzburg u. andere gute Freunde, um dieselben zur christl. Beständigkeit in der evangel. Glaubenslehre ausburg. Konfession aufzumuntern u. ihr Gewissen zu beruhigen. Aus der hl. Schrift zusammengetragen u. auf Begehren guter Freunde samt e. Anh. in Druck gegeben v. e. Bekenner der Wahrheit, dem um des evangel. Glaubens willen vertriebenen Bergmann Sch. Nebst e. kurzen Lebenslauf des Verf. Neu durchgesehen v. e. evangel. Geistlichen. Jubiläums-Ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin (600 S. 8 m. Titeltbild). Geb. in Halbfrz. 1. 80. — **Tagesfragen**, Apologetische. Hrsg. vom Volksverein f. das kath. Deutschland. Nr. 3. Meffert, Dr. Frz., Die geschichtliche Existenz Christi. 1. u. 2. Aufl. M. Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins f. d. kath. Deutschland (95 S. 8). 1. 20.

Praktische Theologie. Cremer, weil. Prof. D. Dr. H., Pastoraltheologie. Hrsg. v. Pfr. Lic. E. Cremer. Stuttgart, J. F. Steinkopf (VI, 148 S. 8). 2 M — **Ohly, Hofpred.**, Kirche u. Gemeinschaft. Vortrag. [Aus: „Flieg. Blätter aus d. Rauhen Hause“.] Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (24 S. gr. 8). 40 M. — **Penschke, fr. Strafanst.-Geistl. F. J.**, Zuchttausbilder u. Anderes. Nach dem Leben gezeichnet in Verbindg. m. anderen. Neue [Titel]-Ausg. v. „Wie Mörder sterben“. Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge (VI, 163 S. 8). 1 M

Homiletik. Ackermann, Oberhofpred. Landeskonsist.-Vizepräsi. D. Dr. H. L. Osk., Pfingstrost u. Pfingstmahnung in erster Zeit. Predigt vor dem Schlusse des Landtags. Dresden, v. Zahn & Jaensch (13 S. 8). 25 M. — **Braun, Oberkonsist.-R. Stadtdk. Dr. Frdr. v.**, Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben. Ansprache am Konfirmationssonntag den 10. IV. 1904. Mit dem Bildnis des Heimgegangenen. Stuttgart, J. F. Steinkopf (15 S. kl. 8). 20 M. — **Cordes, Past. A.**, Unsere Gemeinschaft am Evangelium. Predigtgrüsse. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (69 S. kl. 8). Geb. 1 M — **Dryander, Oberhofpred. D.**, Rede, geh. bei der Konfirmation Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen August Wilhelm u. Oskar v. Preussen am 17. X. 1903 in der Friedenskirche zu Potsdam. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (8 S. Lex.-8). 40 M. — **Gauger, Stadtpfr. S.**, Predigt, am 1. Sonntag nach Trinitatis, 5. VI. 1904, in der Garnisonkirche zu Stuttgart geh., zugleich dem Gedächtnis v. Stadtdk. Oberkonsistorialrat Dr. v. Braun gewidmet. Stuttgart, J. F. Steinkopf (14 S. kl. 8). 20 M. — **Hoffmann, Pfr. Superint. Dr. Johs.**, Musica sacra. Zwei Predigten. Chemnitz, (O. May) (20 S. 8). 20 M. — **Hübner, Past. Edm.**, Das Vaterhaus, das droben ist, die Heimat aller selig Vollendeten. Predigt üb. Offenb. Johannis 21, 1—5. Zwickau, Schriften-Verein in Komm. (15 S. 8). 10 M. — **Keller, Pfr. B.**, Unser froher Mut zur Barmherzigkeitsübung in der Gegenwart. Predigt, beim ersten Gottesdienste der Vereinstage f. innere Mission in der evangel. Hofkirche zu Dresden geh. Dresden, F. Richter (7 S. 8). 10 M. — **Kirmss, Pfr. D. Dr. P.**, Predigten in der Neuen Kirche zu Berlin. I. Bd. 2. Aufl. Berlin, G. Reimer (VIII, 343 S. gr. 8). 5 M — **Lindner, Schuldir. Dr. G. A.**, Der Segen des Gemeindegottesdienstes u. einige Vorschläge, seinen Besuch zu heben. Vortrag. Leipzig, H. Schlag Nachf. (30 S. 8). 60 M. — **Predigt, Die, der Kirche.** Neue Folge. Die evangel. Predigt an der Schwelle des 20. Jahrh. Hrsg. v. Pfr. Lic. F. J. Winter. 1. Bd. Keller, Sam., Ausgewählte Predigten. Mit e. Vorwort „Unser Predigen“. Hrsg. v. Pfr. Lic. F. J. Winter. 5. Taus. Dresden, F. Richter (XVI, 136 S. 8). 1 M — **Spurgeon, C. H.**, Die Taufe der Wiedergeborenen. 12 Predigten. Uebers. u. zusammengestellt v. Herm. Liebig. Kassel, J. G. Oncken Nachf. (134 S. 8). 1. 40. — **Steddel, Past. Fr.**, Konfirmations-

rede, geh. am 20. III. 1904 in der St. Remberti-Kirche. Bremen, (G. Winter) (15 S. 8). 30 M. — **Synodalpredigten.** Neue Reihe. Nr. 7. Bickel, Pfr. Otto, Christliche Dienstpflicht. Synodalpredigt über Markus 10, 42—45. Zürich, Schulthess & Co. (22 S. 8). 45 M.

Katechetik. Hubbes, Pfr. Joh., Konfirmanden-Katechismus, wie er aus vieljähr. Unterricht herausgewachsen. 4. Aufl. Brassó (Kronstadt), (H. Zeidner) (115 S. kl. 8). 60 M. — **Plehn,** Realsch.-Lehrer Karl, Evangelisches Religionsbuch f. die Vorschule höherer Lehranstalten sowie die unteren Klassen der höheren Mädchenschule u. der Mittelschule. Halle, Waisenhaus (92 S. 8 m. 22 Abb.). Geb. in Leinw. 1.20. — **Seydel,** Archidiak. Arnold, Unterricht in der christlichen Religion zur heilsgeschichtlichen Grundlage. In Anlehnung an den kleinen Katechismus Luthers f. die oberen Klassen höherer Lehranstalten u. Mittelschulen, f. Lehrerseminare, f. den Konfirmandenunterricht u. zur Selbstunterweisung f. die christl. Gemeinde bearb. Leipzig, B. G. Teubner (VIII, 221 S. gr. 8). 2. 60. — **Stoewer,** Gymn.-Prof. Dr. Rud., Leitfaden f. den evangelischen Religionsunterricht an höheren Schulen m. sechsjährigem Kursus. Mit Karten v. Palästina u. den Reisen des Apostels Paulus. 3. Aufl. Berlin, Weidmann (VIII, 106 S. 8). Kart. 1. 20. — **Wiederkehr,** Hauptlehr. Gust., Zur Reform des evangelischen Religionsunterrichts an der Volksschule. Ein Wort an Eltern, Lehrer u. Geistliche. Bühl, Konkordia (IX, 78 S. 8). 60 M.

Liturgik. *Analecta hymnica medii aevi.* Hrsg. v. Clem. Blume u. Guido M. Dreves. XLIV. *Sequentiae ineditae.* Liturgische Prosen des Mittelalters aus Handschriften u. Frühdrucken. 9. Folge, hrsg. v. Clem. Blume, S. J. Leipzig, O. R. Reiland (352 S. gr. 8). 11 M. — **Fischer,** A., Das deutsche ev. Kirchenlied d. 17. Jahrh., Hrsg. v. W. Tümpel. 7. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann. 2 M. — **Heer,** Gottfr., Der evangelische Gottesdienst in der glarnerischen Kirche von den Tagen der Reformation bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte des reformierten Gottesdienstes. Zürich, Schulthess & Co. (V, 76 S. gr. 8). 1. 60. — **Nerling,** Past. Frz., Wesen u. Form des Abendmahl-Konsekrationsaktes nach Schrift u. Bekenntnis. [Aus: „Mith. u. Nachrichten f. d. ev. Kirche in Russland.“] Riga, Jonck & Poliewsky in Komm. (65 S. gr. 8). 1. 20. — **Spitta,** Frdr., Die Kelchbewegung in Deutschland u. die Reform der Abendmahlsfeier. Mit 1 Beilage: Abbildungen v. Einzelkelchen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XVIII, 222 S. gr. 8). 3 M.

Zeitschriften.

Deutschland. Monatsschrift für die gesamte Kultur. Nr. 22. 2. Jahrg., 10. Heft, Juli 1904: Wilhelm Schubring, Germanisierung des Christentums. X. Y. Z., Zur Jesuiten- und Polenfrage. Irma v. Troll-Borostyány, Das Liebesproblem in der modernen Literatur. René Prévot, Die Kirchenreform in Frankreich. Moritz Brosch, Florentinisches aus ältester Zeit (Teil II). Eduard v. Mayer, Lebendes Mittelalter in Italien. Nielen, Die Entstehung der Gottes- und Weltanschauungen.

„**Dienet einander!**“ Eine homiletische Zeitschrift. XII. Jahrg., 9. Heft, 1903/04: Krumhaar, Erntedankfestpredigt über Ps. 107, 1. Hausmann, Reformationsfestpredigt über Ps. 111. Kolde, Beichtrede in der Erntezeit über Luk. 10, 23. Schneider, Homiletische Meditationen nebst Dispositionen für Predigttexte aus den Psalmen im Anschluss an das Kirchenjahr. Zum 16. bis 20. S. n. Trin. über Ps. 39, 5—14; 82; 34, 2—9; 32, 1—7; 95, 6—11. Neumeister, Entwürfe zu den Eisenacher Evangelien vom 15—21. S. n. Trin. über Joh. 11, 1—11; Matth. 11, 25—30; Matth. 12, 1—8; Mark. 10, 17—27; Joh. 9, 24—41; Joh. 15, 1—8; Mark. 10, 13—16. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden am Kirchweihfeste.

Glauben und Wissen. Volkstümliche Blätter zur Verteidigung und Vertiefung des christl. Weltbildes. II. Jahrg., 7. Heft, Juli 1904: E. Dennert, Offener Brief an Herrn Professor Dr. Häckel in Jena. G. Steude, Strauss redivivus. J. Froehlich, Christentum, Pessimismus und Willen zur höheren Einheit. O. Friedrich, Schopenhauer und Jesus. W. Mader, Der wissenschaftliche Beweis. Joh. Müller, Fluorcalcium, ein Zeuge für die zielstrebige Lebenskraft.

„**Halte was du hast.**“ Zeitschrift für Pastoral-Theologie. XXVII. Jahrg., Nr. 10, Juli 1904: Abhandlungen: Spiess, Der Wiedersehensgedanke I. Sachsse, Wie soll der Stoff des Religionsunterrichtes verteilt werden zwischen Schule und Pfarrer? Knodt, J. T. Beck. Eine Säkularerinnerung (Schl.). Literatur: Eckert, Aus der katechetischen Literatur des Jahres 1903. Boeckh, Referat über „erbauliche Literatur“ II. Predigten und Predigtmeditationen über freie Texte für die Trinitatiszeit über 1 Joh. 3, 3; Luk. 6, 12—13; Offb. Joh. 2, 4 u. 5; Ap.-Gesch. 8, 26—28; Offb. 3, 11 von Sachsse, Müller, Hardeland, Josephson, Hast. Aus den übrigen theologischen und anderen Literaturgebieten: Eckert, Aus der neuesten psychologisch-philosophischen Literatur. Triloff, Aus der neuesten Missionsliteratur.

Personalien.

Zum Inspektor des evangelisch-theologischen Stifts in Bonn ist am 1. Oktober ausscheidenden Privatdozenten Lic. Dr. Heinrich Weinel der a. o. Professor Lic. Dr. Heinrich Böhmer ernannt worden.

Der a. o. Professor Lic. Ernst von Dobschütz in Jena hat einen

Ruf zum ordentlichen Professor für Exegese des Neuen Testaments in Strassburg als Nachfolger Holtzmanns erhalten und angenommen.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Jahn, G., Das Buch Daniel. Nach der Septuaginta hergestellt. Uebersetzt und kritisch erklärt. Mit einem Anhang: Die Mescha-Inscription, aufs neue untersucht. Leipzig, Eduard Pfeiffer (XXII, 137 S. gr. 8). 5 Mk. — McNeile, A. H., An Introduction to Ecclesiastes with Notes and Appendices. Cambridge, University Press (VI, 168 S. gr. 8). Geb. 7,6 sh.

Neutestamentliche Theologie: Haussleiter, J., Die Glaubenserziehung, wie sie Jesus geübt hat. Leipzig, Dörffling & Franke (20 S. 8). 50 Pf. — Das 1000jährige Reich Christi und seine Ankunft in diesem Jahrzehnt 1900—1910. Eine katholische Prophezeiung. Köln-L., Benno Schmitz (27 S. gr. 8). — Blass, Friedrich, Ueber die Textkritik im Neuen Testament. Ein Vortrag. Leipzig, A. Deichert (Georg Böhme) (40 S. gr. 8). 80 Pf. — Weiss, Bernhard, Der Jakobusbrief und die neuere Kritik. Ebd. (50 S. gr. 8). 1 Mk.

Kirchen- und Dogmengeschichte: v. Kugelgen, Constantin, Zwingli's Vademekum für gebildete Jünglinge. Zeitgemässe Traktate aus der Reformationszeit. Heft 4. Leipzig, Richard Wöpke (XIII, 22 S. 8). 85 Pf. — Horbach, Philipp, Reichskanzler, Missionare und Herero-Aufstand. Bonn, Joh. Schergens (48 S. 8). 20 Pf. — Andersen, Axel, Das Abendmahl in den zwei ersten Jahrhunderten nach Christus. Giessen, J. Ricker (Alfred Töpelmann) (IV, 95 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Rieks, J., Emmerich-Brentano. Heiligensprechung der stigmatisierten Augustiner-Nonne A. K. Emmerich und deren Fünftes Evangelium nach Clemens Brentano. Leipzig, Rich. Wöpke (VII, 425 S. 12). 3,50 Mk. — Sodeur, G., Luther und die Lüge. Eine Schutzschrift. Leipzig, Breitkopf & Härtel (IV, 54 S. gr. 8). 80 Pf. — Pank, O., Was jedermann von dem Gustav-Adolf-Verein wissen sollte. Leipzig, Arwed Strauch (228 S. gr. 8). 1,60 Mk.

Systematik: Clemen, Carl, Die religionsgeschichtliche Methode in der Theologie. Giessen, J. Ricker (Alfred Töpelmann) (39 S. gr. 8). 80 Pf. — Seydel, Arnold, Unterricht in der christlichen Religion zur heilsgeschichtlichen Grundlage. In Anlehnung an den kleinen Katechismus Luthers für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und Mittelschulen, für Lehrerseminare, für den Konfirmandenunterricht und zur Selbstunterweisung für die christliche Gemeinde bearbeitet. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner (VIII, 211 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Kurtz, Robert, Woran sollen wir glauben? Entscheidung der religiösen Glaubensfrage nach neuen wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Pönsneck in Thür., Bruno Feigenspan (189 S. gr. 8). — Kähler, Martin, Der Verkehr mit Christo in seiner Bedeutung für das eigene Leben und den Gemeindedienst der Geistlichen nach dem Neuen Testament. Vortrag. Leipzig, A. Deichert (Georg Böhme) (30 S. gr. 8). 75 Pf. — *Δανιηλ, Δημητριος, Επιστημονικα ιστορικα και κριτικα αποδειξεις της θεοτητος του κυριου ημων Ιησου Χριστου, Αθηναι* (40 S. gr. 8).

Praktische Theologie: Kolbe, Joh., Das Gute behaltet! Merkbuch für Konfirmanden. Zweite neu bearbeitete Auflage. Leipzig, H. G. Wallmann (44 S. 8). 30 Pf. — Derselbe, Die biblische Geschichte in Lebensbildern. Ausgeführte Katechesen für die Oberstufe. Erster Teil. Das Alte Testament. 3. Aufl. Ebd. (XVI, 219 S. gr. 8). 2,60 Mk. — Wolff, Walther, Wie predigen wir der Gemeinde der Gegenwart? Ein Konferenzvortrag. Giessen, J. Ricker (Alfred Töpelmann) (54 S. 8). 1 Mk. — Wittenberg, H., Habt die Brüder lieb! Predigten und Ansprachen aus allen Gebieten der Inneren Mission. Neue Bibliotheks-Ausgabe. Berlin, Trowitzsch & Sohn (V, 512 S. gr. 8). 3 Mk. — v. Korff, M., Kurze Ratschläge und Winke für die, welche an der Rettung der Seelen arbeiten. Hildesheim, Hermann Helmke (68 S. 8). 75 Pf.

Philosophie: Grohmann, Wilh., Lutherische Metaphysik, ein Versuch, die philosophischen Grundlagen des Christentums darzustellen. (Prolegomena, Teil I.) Leipzig, A. Deichert (Georg Böhme) (XVI, 276 S. gr. 8). 5 Mk.

Wichtigste Erscheinung der Gegenwart über den Index.

In der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Der Index der verbotenen Bücher.

In seiner neuen Fassung dargelegt und rechtlich-historisch gewürdigt von Joseph Hilgers S. J.

Lex. 8° (XXII u. 638) M 9.—; geb. in Halbfranz M 11.50.

Der Index der verbotenen Bücher, besonders in seiner jetzigen Fassung als Inbegriff des gesamten kirchlichen Bücherrechts, verdient sicher bei jedem Freunde des Christentums eine sorgfältige Beachtung und Würdigung. Selbst der Gegner darf eine solche Erscheinung nicht unbeachtet lassen oder dieselbe ungeprüft verwerfen. Der Index ist keine Streitschrift. Viel weniger kann die vorliegende Erläuterung desselben etwas derartiges sein wollen. Zweck dieser Schrift ist vielmehr, Freund und Feind mit den kirchlichen Büchergesetzen, zumal in ihrer Neugestaltung durch Leo XIII., näher bekannt zu machen. Eine solche bessere Kenntnis der Sache, die noch zu fehlen scheint, mag nicht genügen, um dem Gegner die ganze Einrichtung genehm zu machen. Sie dürfte aber in stande sein, manche Vorurteile auszuräumen, um ein gerechtes Urteil zu ermöglichen.